

## Praktikumsbericht

### **Europäischer Verein für berufliche Bildungsträger (EVBB) in Brüssel**

PUNO\_PRAKT Praktikum (23-37.10)

vorgelegt bei

Prof. Dr. Silke Boenigk

M.Sc. Interdisziplinäre Public und Nonprofit Studien

Fachbereich Sozialökonomie

Universität Hamburg

von:

**Dorina Scheidel**

Matrikelnummer: 6743904

Hamburg, 28. November 2019

## Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	2
<b>a) Beschreibung der Organisation, der Mission und ihrer Abteilungen</b> .....	3
<b>b) Darstellung der ausgeübten Tätigkeiten, insbesondere der Aufgabenstellungen</b> .....	5
<b>c) Darstellung des Arbeitsalltags sowie der Hilfestellungen, die das Unternehmen der Studierenden leistete</b> .....	6
<b>d) Eigene Stellungnahme</b> .....	7
<b>Quellen</b> .....	II

## Einleitung

Das Praktikum ist ein Modul des Masterstudiengangs Interdisziplinäre Public- und Nonprofit Studien, wodurch die Studierenden einen Einblick in die Praxis von möglichen Berufsfeldern erhalten sollen. Für mich war relativ schnell klar, dass ich mein Praktikum im Ausland absolvieren möchte, um meine englischen Sprachkenntnisse zu verbessern und den Arbeitsalltag in einer anderen Kultur kennenzulernen.

Da ich meine Bachelorarbeit zum Thema „Weiterbildung von Geringqualifizierten“ geschrieben habe und mich der Bildungsbereich auch beruflich interessiert, wollte ich gerne in eine Organisation, die sich mit der beruflichen (Weiter-) Bildung auseinandersetzt. Zusätzlich gab es Überlegungen, ob ich in meiner Masterarbeit eine Netzwerkanalyse durchführen will. Ein Ergebnis meiner Recherche für die Bachelorarbeit war, dass unter anderem engmaschige Netzwerke die Chancen einer Einbindung von Geringqualifizierten in die berufliche Weiterbildung erhöhen.

Nachdem diese beiden Komponenten, Ausland und Institution der beruflichen Bildung, feststanden, habe ich mich auf die Suche nach einer Organisation gemacht. Meine Anfrage an den Europäischen Verein für berufliche Bildungsträger wurde mit großem Interesse wahrgenommen und kurze Zeit später hatte ich einen Praktikumsvertrag in meinem Email Postfach. Brüssel ist in kultureller Hinsicht nicht stark von Deutschland zu unterscheiden, sodass ich das Arbeiten in einer fremden Kultur nur zu einem bestimmten Grad kennenlernen konnte. Die Bevölkerung in Brüssel spricht zum größten Teil Französisch und/ oder Flämisch und in meiner Wohngegend waren hauptsächlich türkischstämmige Menschen. Alle drei Sprachen spreche ich nicht. Trotzdem konnte ich mich in Englisch gut verständigen. Die Interkulturalität ist besonders im Europaviertel präsent und prägt das Arbeitsleben in und für Europa. Eine befreundete Frau aus Deutschland arbeitet seit 10 Jahren in Brüssel und kann sich nicht mehr vorstellen, zurückzugehen. Sie beschreibt das Arbeiten im interkulturellen Kontext als weniger steif und offener. Die deutsche Arbeitskultur sei sehr viel strikter, engstirniger und schaue wenig über den Tellerrand hinaus. Natürlich ist dies eine subjektive Ansicht, doch ich konnte sie schon nach zwei Monaten in Brüssel gut verstehen und schätze die Erfahrung sehr. Die Zusammenarbeit trotz sprachlicher Barrieren und kultureller Unterschiede bedingt kooperative und zum Teil auch kompromissreiche Arbeitsformen, was keineswegs eine geringere Qualität zur Folge

haben muss und ggf. sich diese sogar erhöht. Im Folgenden werde ich die Organisation näher beschreiben, meinen Arbeitsalltag darstellen und mit einer persönlichen Stellungnahme enden.

#### **a) Beschreibung der Organisation, der Mission und ihrer Abteilungen**

Der Europäische Verein für berufliche Bildungsträger wurde am 1992 von deutschen Organisationen der beruflichen Bildung gegründet und bildet heute ein Netzwerk von 65 Mitgliedern in Europa, Vietnam, Türkei, China und Sri Lanka. Die außereuropäischen Mitglieder sind deutlich weniger vertreten und entstanden zum größten Teil aus gemeinsamen Projekten. Das Generalsekretariat, in welchem ich mein Praktikum absolvierte, hat seit Januar 2016 seinen Sitz in Brüssel und es arbeiten dort derzeit fünf Mitarbeiter.

Die Hauptaufgabe des Vereins besteht darin, Jugendliche und Erwachsene in der beruflichen Bildung zu fördern. Schwerpunkte setzt der Verein in der Sicherung von qualitativer beruflicher Bildung, Förderung der Praxisorientierung in der Berufsbildung, Integration von Jugendlichen in die Gesellschaft, sowie Initiativen gegen Langzeit- und Jugendarbeitslosigkeit. Zur Umsetzung arbeitet der Verein mit anderen europäischen Netzwerken, Kooperationen und Projekten die von der Europäischen Kommission ausgeschrieben und finanziert werden, zusammen. Die Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission ist relativ hoch, da Informationen bezüglich beruflicher Bildung relativ schnell das EVBB-Netzwerk erreichen. Insgesamt gibt es in Brüssel sechs Vereine, die sich für die Interessen beruflicher Bildungsträger stark machen: EfVet, EUproVET, EVTA, EURASHE, EUCEN und EVBB. Alle sechs Vereine kooperieren unter dem Namen VET4EU und nehmen somit Einfluss auf europäische Gesetzgebung. Mir persönlich war es wichtig, die Unterschiede zwischen den Vereinen zu verstehen, weswegen ich im Folgenden auf ein paar Differenzierungen näher eingehe.

EfVet (European Forum of Technical and Vocational Education and Training), EURASHE (European Association of Institutions in Higher Education) und EUCEN (European University Continuing Education Network) sind Organisationen, die sich eher im akademischen Bereich verorten lassen. Wohingegen der EVBB, nach eigenem Verständnis,

eher die industrielle Aus- und Weiterbildung fokussiert und Schwerpunkte bei der Integration von sozial Schwächeren setzt.

EVTA ist von den genannten Vereinen am ähnlichsten zum EVBB. Sie haben ihre größten Mitglieder jedoch in Italien, anstatt wie beim EVBB in Deutschland. Zwischen den beiden Vereinen findet eine enge Zusammenarbeit, zum Beispiel in der Projektarbeit, statt.

Der EVBB ist derzeit an ca. 8 Projekten beteiligt. Zwei Projekte möchte ich näher beschreiben, da sie die Arbeit des Vereins meiner Meinung nach gut widerspiegeln.

Das zweijährige Projekt „iNduce 4.0“ startete im Oktober 2017 und endete im Oktober 2019. Es hatte zum Ziel, einen Ansatz für die arbeitsplatzbasierte Ausbildung im Bereich Industrie 4.0 für eine wettbewerbsfähige Europäische Industrie zu entwickeln und somit besonders Klein- und Mittelunternehmen bei der Umsetzung von Industrie 4.0 zu unterstützen. Durch das Projekt wurde ein Onlinetraining 4.0 Kurs entwickelt, welcher kostenlos von allen KMU in Europa zur Ausbildung im Bereich Industrie 4.0 genutzt werden kann. Zusätzlich wurde das arbeitsplatzbasierte Lernen in Form einer Praktischen Methodologie zusammengefasst und innerhalb von Europa gestreut. In dieser Arbeit ist mir bewusstgeworden, wie groß die Unterschiede in der beruflichen Ausbildung, auch zwischen europäischen Ländern, sind. Zielgruppen des Projektes waren Führungskräfte und Abteilungsleiter von produzierenden KMU, Auszubildende produzierender KMU sowie Berufsbildungsanbieter/ Ausbilder und Berater.

Nähere Informationen sind unter <http://training.induce-project.eu/> verfügbar.

Das zweite Projekt, namens „Staymobile“ startete im November 2017 und endete im November 2019. Es hatte zum Ziel, die Qualität von Auslanderfahrungen von Auszubildenden während der Ausbildungszeit zu verbessern. Um dies zu erreichen, wurde eine Website entwickelt, auf der sich Organisationen und Auszubildende, die an einem Austausch beteiligt sind, kostenlos registrieren können. Auf dieser Website gibt es unter anderem einen sogenannten Practice Kit (praktischer Werkzeugkasten) welcher aus drei Teilen besteht: Rahmen für nachhaltige Entwicklung, Instrument zur Selbsteinschätzung (Self-Audit-Tool) und Portfolio des Fortschritts. Sende-, Empfangs- und Vermittlungsorganisationen sollen in die Lage versetzt werden, die eigenen transnationalen Berufsbildungsmobilitätsprogramme nach vorhandenen Qualitätsindikatoren zu überprüfen und zu bewerten. Die Qualitätsindikatoren richten sich nach den zehn

Prinzipien der Europäischen Qualitätscharta für Mobilität und es werden die sieben nach ISO 260000 definierten Kernthemen der sozialen Verantwortung mit den Kernaktivitäten von Mobilitätsphasen verknüpft. Jede Organisation kann den Fragebogen zur Selbsteinschätzung (Self-Audit) ausfüllen und die eigenen Antworten mit Antworten anderer Organisationen vergleichen. Das System zeigt an, wo Verbesserungspotenzial nötig bzw. möglich ist und wie die Organisation dies erreichen kann. Durch eine regelmäßige Wiederholung des Fragebogens kann die Organisation auf dem Portfolio des Fortschritts die eigenen Entwicklungen nachvollziehen.

Nähere Informationen sind unter <http://staymobil.eu/> verfügbar.

## **b) Darstellung der ausgeübten Tätigkeiten, insbesondere der Aufgabenstellungen**

Während meines Praktikums habe ich mich ausführlich mit dem Netzwerk beschäftigt, indem ich eine Zusammenstellung aller Mitglieder erarbeitet habe, wobei das Augenmerk auf die Portfolios, die Missionen, Visionen und Ziele lag. Diese Mitgliederübersicht hatte die Ziele, zum einen Transparenz innerhalb des Netzwerkes zu schaffen und zum anderen die Mitglieder zu animieren, über Kooperationsmöglichkeiten in den nächsten Jahren nachzudenken. Besonders zufriedenstellend war die Arbeit, da sie tatsächlich im Anschluss an die Mitglieder rausgeschickt wurde und somit langfristig einen Nutzen mit sich brachte.

Desweiteren wurde ich im Zuge der Projektarbeit in die Veranstaltungsplanung mit eingebunden, in dem ich sie mitorganisiert habe. Hier konnte ich einen Einblick in die Anfrage an Seminarräumlichkeiten, Kostenkalkulation, in die Suche nach Rednern und in die Versendung von Einladungen erhalten. Da eine Veranstaltung in Deutschland stattfand, musste das meiste Material vom Englischen ins Deutsche übersetzt werden, wozu ich einen großen Beitrag leistete. Was es heißt, in europäischen Projekten zu arbeiten, habe ich nebenbei mitbekommen. Es gibt eine relativ große Beweislast, wie zum Beispiel der Nachweis, wie häufig das Projekt in sozialen Medien gepostet wurde und wie viele Menschen erreicht wurden. Außerdem mussten die Mitarbeiter regelmäßig ihre Stunden, die sie für das Projekt aufgewendet haben und die dazugehörigen Arbeitsinhalte aufschreiben und dem Projektleiter zukommen lassen. Die Anforderungen erschienen relativ aufwendig und sehr bürokratisiert, jedoch wird dadurch gewährleistet, dass das Geld auch zweckgebunden verwendet wird.

Das Netzwerk des EVBB verändert sich und Organisationen kündigen entweder die Mitgliedschaft oder beantragen sie. Da im Generalsekretariat hauptsächlich Projektleiter/innen arbeiten und es keine hauptamtliche Assistenzstelle in Brüssel gibt, bleiben administrative Aufgaben zum Teil liegen. Eine Aufgabe während meines Praktikums beinhaltete die Aktualisierung und Digitalisierung der Mitgliederunterlagen.

**c) Darstellung des Arbeitsalltags sowie der Hilfestellungen, die das Unternehmen der Studierenden leistete**

Grundsätzlich habe ich meine Position als Praktikantin so verstanden, dass ich da unterstütze, wo Hilfe benötigt wird. Sodass ich die meiste Zeit den Arbeitsalltag von dem abhängig gemacht habe, was gerade anstand. Immer mal wieder kamen kleine Arbeitsaufträge von den Mitarbeitern oder vom Generalsekretär persönlich, die ich sofort erledigen sollte. Falls es nichts Aktuelles zu tun gab, habe ich mich mit längerfristigen Aufgaben, wie zum Beispiel die Mitgliederübersicht oder die Aktualisierung der Mitgliederunterlagen, gekümmert.

In der Arbeitszeitgestaltung hatte ich große Freiheiten, was mir sehr zugute kam. Die meisten Kollegen von mir starteten um 10 Uhr und beendeten den Arbeitstag um 18 Uhr. Diese Zeitspanne habe ich aufgrund der Praktikabilität größtenteils übernommen, konnte jedoch auch abweichen, da ich einen eigenen Schlüssel bekam. Laut Vertrag hatte ich für die zwei Monate 5 Urlaubstage zur Verfügung, die ich auch alle wahrnahm.

Zum Arbeiten wurde mir ein Laptop und ein eigener Schreibtisch gestellt sowie eine E-mail Adresse des EVBB eingerichtet. Auf Grund dessen konnte ich gut in den Arbeitsalltag mit eingebunden werden.

Für den Zeitraum meines Praktikums hatte ich eine Betreuungsperson die sich für mich verantwortlich gefühlt und ab und zu nachgefragt hat, wie der aktuelle Stand ist. Da das Team jedoch sehr klein ist, habe ich immer Ansprechpersonen gefunden, auch wenn meine Betreuungsperson mal nicht im Büro war. Insgesamt lebt der Verein davon, innerhalb von Europa Kontakte zu pflegen, was mit einem hohen Reisepensum der Mitarbeiter verbunden ist. In der Regel ist jedoch immer eine/-r im Büro vertreten und falls nicht, sind alle per Email/ Telefon gut erreichbar.

#### **d) Eigene Stellungnahme**

In das Studium passt das Praktikum beim EVBB sehr gut, da er als europäischer Verein auch politische Ziele verfolgt und politische Entscheidungen mitprägt. Die Interdisziplinarität wird besonders in der Zusammenarbeit mit vielen unterschiedlichen Organisationen aus unterschiedlichen wirtschaftlichen Segmenten und auch innerhalb von Europa deutlich.

Durch das Praktikum wollte ich die Arbeit für/ in einem Netzwerk kennenlernen. Die Vor- und Nachteile der Arbeit in einem Netzwerk konnte ich durch das Praktikum gut kennenlernen. Eine große Herausforderung in der Arbeit ist die große Abhängigkeit in der Mitarbeit von Organisationen. Da die Netzwerkarbeit in den meisten Organisationen jedoch nebenbei läuft und bei wenigen die Haupttätigkeit darstellt, beschränkt sich die „Mitarbeit“ im Netzwerk bei einigen Organisationen auf lediglich der Überweisung des Vereinsbeitrags und nur wenige Organisationen sind wirklich aktiv. Dies kann zu Unmut und Unzufriedenheit bei den Mitarbeitenden des EVBB-Generalsekretariats führen. Ich denke, dass Netzwerkarbeit in der Zukunft noch wichtiger werden wird, da Problemstellungen immer komplexer werden. Möglicherweise wird die Arbeit in einem Netzwerk in Zukunft leichter, da das Verständnis wächst.

Die Projektarbeit ist immer auch Netzwerkarbeit, da unterschiedliche Organisationen in ganz Europa beteiligt sind. Beeindruckt hat mich dabei der interkulturelle Austausch zwischen den Ländern, da innerhalb der EU große Unterschiede insbesondere in der beruflichen Bildung vorliegen. Europa als Einheit zu begreifen und ein Angleichen der Qualität beruflicher Bildung als Ziel zu definieren, ist wichtige Entwicklungsarbeit „vor Ort“. Der EVBB beteiligt sich zum Beispiel auch an Projekten in dritte Welt Ländern wie Palästina. Durch die Vielfalt an unterschiedlichen Themen und Aufgabenstellungen, ist der Arbeitsalltag sehr individuell und wie ein Kollege von mir formulierte, sind häufig „Allrounder-Fähigkeiten“ gefragt. Meiner Meinung nach sind die Kernkompetenzen ein hohes Organisationsvermögen und eine gute Ausdrucksweise. Außerdem ist eine Grundaffinität zum „Netzwerken“ aller Mitarbeiter einer Netzwerkorganisation wichtig. Immer mit neuen Menschen in Kontakt zu kommen und interessiert an möglichen Kooperationen zu sein, legt den Grundstein für eine erfolgreiche Netzwerkarbeit.



Die berufliche Bildung in allen Ländern voranzubringen und besonders innerhalb von Europa durch politische Lobbyarbeit die Qualität anzugleichen, ist eine Aufgabe, die mein berufliches Interesse geweckt hat. Dennoch bin ich von der Idee, in meiner Masterarbeit eine Netzwerkanalyse durchzuführen, abgekommen. Ich persönlich kann mir nicht mehr vorstellen, hauptberuflich für ein Netzwerk zu arbeiten. Zusätzlich habe ich den Eindruck gewonnen, dass die Netzwerkarbeit theoretisch schon stark erforscht ist und in der Praxis viel von den vorhandenen Gegebenheiten abhängt. Sie zu professionalisieren ist zwar nötig, doch es scheint schon viele Ansätze zu geben.

Bevor ich nach Brüssel gegangen bin, habe ich mich relativ wenig mit Europa beschäftigt. Außer meiner proeuropäischen Einstellung, hatte ich bislang auch wenig mit Europa zu tun. Mir persönlich hat es geholfen, das Konzept Europa mehr zu verstehen und mich mehr als Europäerin zu identifizieren. Ich bin der Meinung, wir sollten den intereuropäischen Austausch (auch besonders in die osteuropäischen Länder) noch stärker fördern, um die Vorteile von Europa bekannter zu machen und gleichzeitig Vorurteilen und Skepsis gegenüber dem europäischen Ausland entgegenzuwirken. Natürlich ist auch Europa nicht perfekt, und wie bereits geschrieben gibt es große Unterschiede in der beruflichen Bildung, was auch mit großen wirtschaftlichen Differenzen zwischen den Ländern erklärt werden kann. Europa hat noch viel Potenzial und es ist eine wichtige Aufgabe, die Spaltung innerhalb von Europa zu verhindern. Jedes Land innerhalb der EU sollte dafür Verantwortung übernehmen.

Für mich persönlich hätten es noch mehr und komplexere Aufgaben sein können. Dies liegt aber auch daran, dass ich ein hohes Arbeitstempo gewohnt bin und mir das Arbeiten an sich viel Spaß bringt. Die Freiheit lädt aber auch dazu ein, eigene Projekte und Ideen einzubringen, wofür der Verein durchaus offen ist. Wäre ich länger geblieben, hätte ich mir auf jeden Fall noch ein eigenes Vorhaben gesucht. Obwohl ich wenig sogenannte Hard Skills für mein Studium mitgenommen habe und auch von meiner Idee für die Masterarbeit abgekommen bin, weiß ich mehr darüber, was ich beruflich nicht möchte und bezüglich meiner Englischsprachkenntnisse habe ich zumindest Selbstbewusstsein dazu gewonnen.

Die Zeit in Brüssel habe ich sehr genossen und schätze die Erfahrung. Ich kann ein Praktikum im europäischen Kontext und besonders in Brüssel empfehlen.

## Quellen

EVBB (2019): <http://evbb.eu/>

Induce Projekt (2019): <http://training.induce-project.eu/>

Staymobile Projekt (2019): <http://staymobil.eu/>

EfVet (2019): <https://www.efvet.org/>

EUproVET (2019): <http://www.euprovvet.eu/nanssi.html>

EURASHE (2019): <https://www.eurashe.eu/>

EUCEN (2019): <http://www.eucen.eu/>